



**Kooperative
Lernformen**



Kooperatives Lernen

In dieser Ausgabe starten wir die neue Serie auf der praktischen letzten Seite.

Worum geht es?

Text: Annalise Schütz

«Non scholae, sed vitae discimus – Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.»

Ursprünglich lautete das Zitat des römischen Schriftstellers und Philosophen Seneca (4 v. Chr. bis 65 n. Chr.) «Non vitae, sed scholae discimus – Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir.» Damit kritisierte er die römischen Philosophenschulen seiner Zeit. Er beklagte, dass die Erziehung in der Schule kaum dazu geeignet sei, die jungen Menschen auf das Leben vorzubereiten – eine Klage, die sich im Lauf der Jahrhunderte kaum verändert hat. Irgendjemand drehte dem Römer das Wort im Munde um und seither wird es in dieser Form – als geflügeltes Wort – weitergegeben. Die Schule ist heute mehr denn je herausgefordert, die ihr anvertrauten Kinder zum Lernen zu motivieren und sie auf ihrem Weg zur Mündigkeit und Selbstständigkeit zu unterstützen und zu fördern. Was genau sollen die Kinder für das Leben lernen – welche Kompetenzen können sie diesbezüglich im Rahmen der Schule erwerben? Kooperative Lernformen sind ein möglicher Ansatz, vielfältige Kompetenzen zu fördern.

Kompetenzerwerb durch kooperatives Lernen

Kooperatives Lernen ist keine neue Form von Gruppenarbeit, sondern ein Gesamtkonzept, das eine hohe Schüleraktivität ermöglicht und sowohl das inhaltliche als auch das individuelle

und soziale Lernen fördert. Brüning und Saum (2011) formulieren den Kompetenzerwerb durch kooperatives Lernen folgendermassen: «Das Ziel des kooperativen Lernens besteht neben der Förderung sozialer und personaler Kompetenzen darin, dass im Unterricht durch den Wechsel von individuellem und kooperativem Lernen ein hohes Mass an kognitiver Schüleraktivierung und somit grosse Lernfortschritte erreicht werden.» (ebd., S. 6)

Ein Gesamtkonzept

Der Dreischritt «think – pair – share» (denken – austauschen – vorstellen) ist das Grundprinzip und somit der Kern dieser schüleraktivierenden Lernmethode. Wird sie mit anderen Methoden kombiniert, ermöglicht dies nicht nur einen abwechslungsreichen Unterricht, sondern bietet den Kindern zahlreiche Gelegenheiten, ihre kognitiven, personalen und sozialen Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Think (denken)

In dieser Phase befasst sich jedes Kind in Einzelarbeit mit einem Thema. Im 1. Zyklus sollte sich die Aufgabe nicht auf «abstraktes» Denken beschränken, sondern immer mit einer konkreten Handlung verbunden sein. Es versteht sich von selbst, dass die Aufgabenstellung dem unterschiedlichen Lernstand sowie der Sprach- und Sozialkompetenz innerhalb der Klasse ange-

passt wird. Die individuelle Erarbeitung (Konstruktion) gewährleistet, dass sich jedes Kind der Problemstellung zuwendet. Gerade für Leistungsschwächere ist diese Phase von besonderer Bedeutung, weil sie ihnen Zeit verschafft, das Vorwissen zu aktivieren und daran anzuknüpfen. Darüber hinaus bietet die Einzelarbeit der Lehrperson Gelegenheit, die Kinder zu beobachten und sie bei allfälligen Verständnisschwierigkeiten zu unterstützen.

Pair (austauschen)

Nach der individuellen Arbeit folgt eine Phase der Kooperation (erste Ko-Konstruktion einer gemeinsamen Lösung). Die Kinder arbeiten nun zu zweit oder in Kleingruppen, so dass jedes zu Wort kommt, seine Gedanken und individuellen Vorstellungen einbringen beziehungsweise verbalisieren kann. So sind alle aktiv in einen Lernprozess eingebunden, in dem sie ihr individuelles Verständnis mit dem der anderen vergleichen, Rückfragen stellen, einander ergänzen oder berichtigen. Die Phase des Austauschs ist eine Lerngelegenheit, sowohl für den kognitiven wie auch für den personalen und sozialen Bereich.

Share (vorstellen)

Die einzelnen Gruppen stellen der Klasse ihre Ergebnisse vor (zweite Ko-Konstruktion durch Zuhörer). Wenn immer möglich soll jedes Grup-

penmitglied etwas präsentieren oder vorstellen können. Die Zuhörenden kommentieren und besprechen die präsentierten Ergebnisse gemeinsam.

Für junge oder scheue Kinder ist diese Phase eher anspruchsvoll. Manchmal trauen sie sich (noch) nicht zu, alleine etwas zu zeigen oder zu präsentieren. Die Lehrperson kann die Präsentationskompetenz dieser Kinder stärken, indem sie diese in individuell angemessener Weise unterstützt, wenn die Gruppenmitglieder die Ergebnisse gemeinsam vorstellen.

Gemeinsam ein Ziel erreichen

Beim kooperativen Lernen arbeiten die Kinder auf ein gemeinsames Ziel hin, was nur möglich ist, wenn sich alle für das Ergebnis verantwortlich fühlen. Das setzt voraus, dass die sozialen Beziehungen unter den Kindern grundsätzlich

positiv sind. Einfühlungsvermögen, die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme und ein Repertoire an Konfliktlösestrategien sind nicht nur wichtige Voraussetzungen für ein gutes Klassenklima, sondern befähigen auch zur Zusammenarbeit in kooperativen Lernprozessen. Von Bedeutung sind darüber hinaus die vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten. Die Sprache spielt bei der Entwicklung des Denkens, der Gestaltung sozialer Kontakte, beim Problemlösen sowie beim Erwerb methodischer Kompetenzen und Strategien eine fundamentale Rolle.

Die für das kooperative Lernen erforderlichen Kompetenzen bringen die Kinder nicht einfach so mit. Sie müssen Schritt für Schritt aufgebaut, erprobt und geübt werden. Ein geeigneter Anfang bildet beispielsweise eine Partnerarbeit, in der es hauptsächlich um das lustvolle Miteinander geht und die sprachliche Verständigung

noch nicht zwingend nötig ist. Ein gewisses Mass an Kooperation ist in einer Kleingruppe (zwei bis drei Kinder) jedoch bereits Voraussetzung. Umfasst die Gruppe drei bis fünf Kinder, wird der Anspruch an das einzelne Kind sowohl im individuellen wie auch im sozialen Bereich höher. Es muss sein Vorwissen zum Lerngegenstand abrufen und seine Vorstellung oder Meinung so formulieren, dass es von der Gruppe verstanden wird. Die Arbeit in Gruppen verlangt oft auch gemeinsame Entscheide und Kompromisse.

Der Einsatz kooperativer Lernformen fördert den Aufbau kognitiver, personaler und sozialer Kompetenzen und aktiviert Schülerinnen und Schüler – in der Hoffnung natürlich, dass die Kinder dabei nicht nur für die Schule, sondern auch für das Leben lernen.

Die praktische letzte Seite

Zum kooperativen Lernen auf der Kindergartenstufe gibt es kaum Literatur. Deshalb stellen wir Ihnen in den nächsten acht Ausgaben von «4 bis 8» kooperative Lernformen vor, die sich sowohl im Kindergarten wie auch auf der Unterstufe umsetzen lassen. Neben einer Kurzbeschreibung der Methode erhalten Sie Hinweise zu den benötigten Materialien, einen Vorschlag zur Gruppenbildung sowie Anregungen, wie die Kinder ihre Arbeit reflektieren können. Die Arbeit in drei Phasen des kooperativen Lernens (think – pair – share) werden anhand eines konkreten Themas illustriert und beschrieben. Zusätzlich finden Sie Varianten, Vorschläge zur Differenzierung sowie Anregungen zu weiteren Themen.

Annalise Schütz

ist Kindergartenlehrperson mit Zusatzausbildung für die unteren Klassen der Primarstufe, Dozentin für Didaktik am IVP NMS Bern und Mitglied der Redaktionskommission.

>>> Die Literaturliste finden Sie unter www.4bis8.ch <<<

Entwicklungsorientierte Zugänge (EZ)

Kooperative Lernformen berücksichtigen die verschiedenen Bereiche des Lernens (personal, sozial, kognitiv und methodisch). Für den 1. Zyklus sind diese im Lehrplan 21 in den entwicklungsorientierten Zugängen (EZ) verankert.

Eigenständigkeit und soziales Handeln (9)

Kinder im 1. Zyklus erfahren sich als eigenständige Personen, welche die Welt erproben, die Initiative ergreifen, selbstständig Aufgaben lösen, Stärken entwickeln und ihre Selbsteinschätzung differenzieren. Zugleich erleben die Kinder das Sich-Einfügen in eine grössere Gruppe von Gleichaltrigen, erfahren unterschiedliche Beziehungen und lernen, diese zu gestalten. Sie lernen, Interessen und Wünsche anderer Kinder zu berücksichtigen, zu kooperieren und Konflikte mit oder ohne Unterstützung zu lösen.

Sprache und Kommunikation (8)

Mit Sprache erschliessen und erklären sich die Kinder die Welt, indem sie Erlebnisse, Erfahrungen und Empfindungen in Worte fassen. Die Sprache spielt bei der Entwicklung des Denkens, der Gestaltung sozialer Kontakte, bei Problemlösungen und beim Erwerb

methodischer Kompetenzen und Strategien eine fundamentale Rolle. Um sich auszudrücken, nutzen Kinder ein sehr breites Spektrum an Sprach- und Kommunikationsmitteln.

Lernen und Reflexion (7)

Kinder erweitern im Verlaufe ihrer Entwicklung die eigenen Lernmöglichkeiten: Sie lassen sich auf unterschiedliche Themen ein, nehmen Anregungen und Aufträge an, erforschen, erkunden, üben, beobachten, vergleichen, ordnen, ahnen nach, wenden an, prüfen, vermuten, interpretieren usw. Vieles davon erfolgt in einer spielerischen Auseinandersetzung, die sukzessive durch systematische Lernformen ergänzt wird. Im 1. Zyklus spielen insbesondere das Lernen durch Beobachten und Nachahmen und das Vorzeigen und Nachmachen (Modelllernen) eine zentrale Rolle. Dabei lernen Kinder von Erwachsenen und ausgeprägt auch von- und miteinander. In der Reflexion werden Handlungen, Bilder, Sprache, Symbole und Gedanken aufeinander bezogen, um zu Klärung, Einordnung und Übersicht zu gelangen.

(Erziehungsdirektion des Kantons Bern [2016]. Lehrplan 21 für die Volksschule des Kantons Bern. 17. Mai 2018)

Partnerinterview

Anne Wehren: Kooperative Lernformen



Die Kinder setzen sich einzeln mit den vorgegebenen Fragen auseinander.



Nach der Forscher- oder Übungszeit bilden die Kinder Zweiergruppen und interviewen sich im Wechsel.



Im Plenum erzählt ein Kind was es im Zweierteam herausgefunden hat, das andere Kind ergänzt.

Methode

In Zweiergruppen stellen sich die Kinder gegenseitig vorgegebene Fragen und hören einander gut zu. Das Interview ist fertig, wenn alle Fragen gestellt und alle Antworten gegeben sind. Die Kinder stellen die Erkenntnisse der ganzen Gruppe vor.

Material

Eventuell Fragekärtchen oder Bildkärtchen zu den Fragen.

Beispiel

Thema: Schnecken

Die Kinder beobachten eine Schnecke (Aussehen, Bewegungen). Sie überlegen, was beim Menschen gleich oder anders ist.

Vorschlag zur Gruppenbildung

Die Kinder bilden im Zufallsverfahren Gruppen (Memory-Kärtchen ziehen, Puzzleteile usw.) oder sie interviewen einander in stabilen Gruppen (z. B. Gotte-Götti oder Pultpartner). Zur Einführung der Methode lohnen sich stabile Gruppen.

Durchführung

think
pair
share (Ablauf links)

Reflexionsvorschlag

Worüber möchten wir noch mehr wissen? Die Kinder entscheiden sich gemeinsam für eine Frage.

Wie konnte ich meinem Gegenüber zuhören? Hat mich mein Gegenüber auch verstanden?

Variationen

- Die Kinder können je unterschiedliche Fragen beantworten oder dieselben.
- Die Kinder geben im Plenum jeweils die Antworten der Partnerin oder des Partners wieder.
- Die Kinder zeichnen in der Share-Phase ihre Erkenntnisse auf ein Plakat oder gestalten ein eBook (siehe S. 34) zum Thema.
- Die Methode eignet sich um Inhalte zu festigen, Vorwissen zu aktivieren, jemanden besser kennenzulernen oder von einem Erlebnis zu erzählen.

Kugellager

Sabine Campana und Cornelia Straub: Kooperative Lernformen



Jedes Kind überlegt still für sich, was zu einem Abschiedsfest gehört. Woran hätte Felix wohl Freude?



Jeweils zwei Kinder sitzen einander in einem Aussen- und Innenkreis gegenüber. Anschliessend verschieben sich die Kinder im Aussenkreis.



Die Klasse sammelt die Ideen im Plenum, hält sie fest und überlegt, was wie realisierbar ist.

Methode

Das Kugellager ist eine Gesprächsform, bei der sich jeweils zwei Kinder in einem Aussen- und einem Innenkreis gegenüberstehen und ihre Gedanken zu einem Thema austauschen. Nach jeder Runde verschieben sich die Kinder im Aussenkreis um einen Platz nach links.

Material

Eventuelle Markierungen für den Aussen- und Innenkreis (Stühle, Sitzkissen, Klebepunkte), Klangstab oder Glocke, um den Wechsel zu signalisieren.

Beispiel

Thema: Abschiedsfest für Felix

Einstieg: Felix zieht um. Wir wollen ein Abschiedsfest für ihn organisieren.

Vorschlag zur Gruppenbildung

Die Kinder bilden ein «Line up» und stellen sich der Körpergrösse nach in einer Reihe auf. Die Reihe wird in der Mitte halbiert. Die eine Hälfte der Kinder bildet den Innenkreis, die andere Hälfte den Aussenkreis. (Weitere Ideen zur Gruppenbildung [📌](#) [🗨️](#))

Durchführung

think
pair
share

Vorschlag zur Reflexion

Aktiv zuhören ist in diesem Setting eine wichtige Kompetenz. Die Lehrperson bespricht mit den Kindern, woran erkennbar ist, ob jemand gut zuhört. Am Ende der Sequenz zeigen die Kinder mit der Hand, wie gut sie als Zuhörende waren.

Variationen

- Aussen- und Innenkreis erhalten unterschiedliche Aufträge (z. B. Aussenkreis erzählt, Innenkreis fasst zusammen, anschliessend Rollenwechsel).
- Die Lehrperson strukturiert den Austausch mit Fragen zum Thema (Was geben wir Felix als Andenken mit? Was essen wir zum Znüni? Was wollen wir am Fest spielen oder tun? Wie schmücken wir den Kindergarten?)
- Weitere mögliche Inhalte: Vom Wochenende oder von den Ferien erzählen, Zeigtag, Kompliment-Runde, Werkarbeiten oder Zeichnungen präsentieren, Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken.

Lerntempoduett

Sabine Campana und Cornelia Straub: Kooperative Lernformen



Jedes Kind bearbeitet seine Aufgabe alleine. Wer fertig ist geht zur Haltestelle und zeigt so, dass er sich austauschen möchte.



Die Partner können nun ihre Ergebnisse austauschen. Langsamere Kinder arbeiten währenddessen an der gestellten Erstaufgabe weiter.



Die Lehrperson leitet zur Plenumsphase über, wenn alle Kinder mindestens die Pflichtaufgabe bearbeitet haben.

Methode

Nach der Einstiegsaufgabe bearbeiten Kinder mit einem ähnlichen Arbeitstempo die weiteren Aufgaben zu zweit.

Material

Eine gekennzeichnete «Haltestelle» im Raum, wo die Kinder ihr Gspänli finden wenn sie die erste Aufgabe in Einzelarbeit fertig bearbeitet haben.

Beispiel

Thema: Bildbetrachtung

Einstieg: Die Kinder bearbeiten ein Fehlersuchbild. Wenn sie die fünf Fehler gefunden haben, gehen sie zur Haltestelle und vergleichen ihre Lösungen. Anschliessend bearbeiten sie zu zweit weitere Aufgaben zum Bild.

Vorschlag zur Gruppenbildung

Die Paare ergeben sich durch die unterschiedlichen Arbeitstempo von selbst. Die Lehrperson achtet darauf, dass die Kinder zur Haltestelle gehen sobald sie fertig sind und nicht auf die Freundin oder den Freund warten.

Durchführung

think
pair
share (Ablauf links)

Reflexionsvorschlag

Mit einem Klebepunkt auf dem lachenden oder dem weinenden Smiley zeigt jedes Kind an, wie es sich während der Arbeit gefühlt hat. Die Lehrperson fragt bei einzelnen Kindern genauer nach.

Variationen

- Im Anschluss an den Austausch zu den Fehlern im Bild, können dem Paar weitere Aufgaben gestellt werden: Sucht alle Kleidungsstücke auf dem Bild und malt sie aus! Kreuzt Gegenstände an, die mit einem «A» beginnen!
- Das Lerntempoduett eignet sich bei älteren Kindern auch für die Arbeit an Texten. In der zweiten Phase werden dabei Fragen zum Text bearbeitet.

Placemat

Sabine Campana und Cornelia Straub: Kooperative Lernformen



Jedes Kind schreibt seinen Namen in ein Feld und schreibt oder zeichnet seine Vermutungen. Die Lehrperson erklärt den zweiten Schritt.



Die Kinder tauschen die Ideen in der Gruppe aus und einigen sich auf eine gemeinsame Lösung, die sie im farbigen Feld festhalten.



Die Kinder stellen ihr Ergebnis der Klasse vor.
Sie berichten: Das haben wir herausgefunden. So sind wir vorgegangen.

Methode

Placemat (Platzdeckchen) ist ein sehr strukturiertes Verfahren, um sowohl individuelle Gedankengänge als auch Arbeitsergebnisse einer Gruppe auf einem Plakat festzuhalten.

Material

Pro Gruppe ein grosses Plakat (in drei bis vier Felder unterteilt), farbiges Papier für das Gruppenergebnis (Gruppenfarbe), Stifte.

Beispiel

Thema: Post

Einstieg: In der Mitte des Kreises liegt ein grosses Paket, das der Pöstler in den Kindergarten gebracht hat. Was könnte drin sein?

Vorschlag zur Gruppenbildung

Ideal sind drei bis vier Kinder pro Gruppe. Das heterogene Vorwissen und die Fantasie der Kinder sind eine Bereicherung. Die Gruppen können deshalb nach dem Zufallsprinzip zusammengesetzt werden (weitere Ideen zur Gruppenbildung [📌](#) [🗨️](#)).

Durchführung

think
pair
share

Reflexionsvorschlag

Als Ziel kann festgelegt werden, dass sich alle in den Prozess der Gruppenlösung einbringen können. Mit dem Daumen (hoch oder runter) zeigt jedes Kind an, ob dieses Ziel in der eigenen Gruppe erreicht wurde.

Variationen

- In der ersten Phase (think) notieren die Kinder ihre Ideen auf ein einzelnes Blatt. Sie treffen sich erst in der zweiten Phase (pair) in der Gruppe.
- Weitere mögliche Themen: Was gibt es auf einem Bauernhof? Welche Nahrungsmittel sind gesund? Was befindet sich im Chlausensack? Was haben wir auf unserem Ausflug an den Bach gesehen?

>>> Einführungstext zur Serie und Ideen
zur Gruppenbildung [📌](#) [🗨️](#) <<<

Kooperatives Lesen

Sabine Campana und Cornelia Straub: Kooperative Lernformen



Jedes Kind zieht eine Figur (kopiert, ausgeschnitten und auf Rondellen geklebt).
Es schaut die Figur genau an und sucht sie anschliessend auf dem Wimmelbild.



Die Partner beschreiben einander ihre Figur möglichst detailliert.
Das jeweils andere Kind sucht die Figur auf dem Bild.



Die beiden Kinder überlegen zusammen, was passiert, wenn sich die beiden
Figuren treffen. Sie spielen diese Szene den anderen Kindern als Theater vor.

Methode

Bilder genau betrachten, Informationen zusammentragen und darauf aufbauend einen möglichen Handlungsablauf entwerfen sind Vorläuferfertigkeiten der Lese- und Schreibkompetenz.

Material

Wimmelbild, kopierte, ausgeschnittene, auf farbige Rondellen geklebte Einzelfiguren aus dem Bild.

Beispiel

Thema: Wimmelbildgeschichten

Einstieg: Es ist sinnvoll, mit den Kindern vorgängig schon Wimmelbilder zu betrachten und dabei das Beschreiben von Merkmalen, Farben, Raumlage oder Tätigkeiten zu üben. Die Lehrperson erzählt eine Geschichte zu den Figuren oder lässt die Kinder selbst Geschichten erfinden.

Vorschlag zur Gruppenbildung

Die Paare können heterogen zusammengesetzt werden. Im aufgeführten Beispiel arbeiten Kinder mit gleichfarbigen Rondellen zusammen. Weitere Ideen zur Gruppenbildung siehe Download und E-Paper.

Durchführung

think
pair
share (Ablauf links)

Reflexionsvorschlag

Die Kinder denken darüber nach, ob sie ihre Ideen für die Geschichte einbringen konnten. Auf den Stuhl stehen bedeutet «Ja, ich habe mitgeholfen, die Geschichte zu erfinden.»

Variationen

- Eine andere Möglichkeit des kooperativen Lesens im Kindergarten sind kurze Bildergeschichten, bei der jedes Kind einer Gruppe ein Bild der Geschichte erhält. Gemeinsam suchen sie eine sinnvolle Reihenfolge und erzählen die Geschichte (z. B. Bilderbox «Der kleine Herr Jakob», SCHUBI).
- Kooperativ Lesen können ältere Kinder auch mit Texten. Sie lesen dazu die Beschreibung einer Person auf dem Wimmelbild und schreiben die dazu erfundene Geschichte gemeinsam auf.

Geschichten

Anne Wehren und Annalise Schütz: Kooperative Lernformen



Jedes Kind erhält je ein oder zwei Bildkärtchen und betrachtet diese(s).
Es überlegt, WER? auf dem Bild zu sehen ist und WAS? darauf passiert.



Die Kinder zeigen einander ihr Bild und erklären es.
Gemeinsam legen sie die Bilder in einer logischen Abfolge.



Die Kinder mit dem Anfangskärtchen bleiben beim Teppich, die anderen gehen zum nächsten Teppich. Das verbleibende Kind erzählt die Geschichte.

Methode

Die Kinder legen in Zweier- oder Vierergruppen Bildergeschichten mit je vier Teilen. Jedes betrachtet ein oder zwei Teile allein. In den Gruppen bringen sie die Teile in die richtige Reihenfolge. Anschliessend erzählen sie die Geschichte einer weiteren Gruppe oder der ganzen Klasse.

Material

Bildergeschichten mit vier Teilen oder je vier Bildern aus der Themengeschichte, Farbmarkierung pro Geschichte, entsprechende Farbtreffpunkte für die Gruppen.

Beispiel

Thema: beliebig

Die Kinder wissen, dass eine Geschichte einen ANFANG und ein ENDE hat und dass darin mindestens erzählt wird WER? darin vorkommt und WAS? passiert (siehe Geschichtenmenü [📄](#)).

Vorschlag zur Gruppenbildung

Farbige Klebepunkte auf der Kärtchenrückseite legen die Gruppen fest. Die Kinder treffen sich dann bei ihrer Farbe. Weitere Ideen zur Gruppenbildung [📄](#) [📄](#).

Durchführung

think
pair
share (Ablauf links)

Reflexionsvorschlag

- Wie haben wir die richtige Reihenfolge der Kärtchen herausgefunden?
- Hat das erzählende Kind die Geschichte so erzählt, dass du sie verstanden hast?
- Haben alle Kinder der Gruppe die Geschichte gleich gelegt?
- Wie könnte die Geschichte weitergehen?

Variationen

- Die Kinder kleben die Bildkarten mit Klebegummi auf einen Papierstreifen und erzählen die Geschichte im Kreis.
- Die Kinder in der Gruppe erzählen die Geschichte gemeinsam, jedes den Teil auf seinem Kärtchen.
- Sind die Kärtchen klein, können sie für die share-Phase im Kreis grösser kopiert oder mit einem Visualizer vergrössert an die Wand projiziert werden.
- Die Kinder erfinden mithilfe des Geschichtenmenüs für Fortgeschrittene [📄](#) selbst eine Geschichte (Ende Kindergarten, 1./2. Klasse).

Üben mit dem Gruppenpuzzle

Anne Wehren und Annalise Schütz: Kooperative Lernformen



Jedes Kind übt für sich Metrum, Melodie oder Begleitung.
Wer mag, singt dazu.



Metrum, Melodie oder Begleitung je in der Gruppe üben.
Wer mag, singt gemeinsam dazu.



Metrum, Melodie und Begleitung zusammensetzen.
Wer mag, singt gemeinsam dazu.

Methode

Mit dem Gruppenpuzzle wird Wissen weitergegeben oder etwas geübt. Pro Gruppe erhalten die Kinder unterschiedliche Materialien, mit denen sie sich zu Experten bilden. Auf ein akustisches Zeichen treffen sich die Kinder mit demselben Auftrag zum Austauschen und Üben und geben ihr Wissen anschliessend in der Ursprungsgruppe weiter.

Material

Postkarten, evtl. Farbpunkte. Pro Kind ein Blatt in bekannter Notationsform, zwei tiefe Klangstäbe oder Trommeln (Metrum), Xylophon (Melodie), zwei Klangstäbe (Begleitakkord).

Beispiel

Thema: Instrumentalbegleitung zu einem bekannten Lied.

Vorschlag zur Gruppenbildung

Mit jungen Kindern sind Dreiergruppen ideal. Eine Postkarte in drei Teile schneiden und mit dem Material verteilen. Die passenden Teile ergeben die Gruppen für die Share-Phase. Für die Pair-Phase bei grösseren Klassen je zwei Gruppen bilden.

Durchführung

think
pair
share

Reflexionsvorschlag

Wann ist es für dich einfacher: allein? Mit gleichen Instrumenten? Zu dritt mit allen Instrumenten? Wenn du dazu singst? Wenn andere dazu singen? Wann tönt das Lied für dich schöner: wenn du es allein begleitest? Wenn gleiche Instrumente begleiten? Wenn unterschiedliche Instrumente begleiten?

Variationen

- Im Plenum einführen und ausprobieren.
- Think-Phase als Auftrag über längere Zeit.
- Differenzierung: Anzahl Klangstäbe, Tempo, Dynamik und Rhythmus, Bodypercussion.
- Nach der ersten Share-Phase eine weitere Pair-Phase zur Vertiefung oder Klärung anfügen.
- Abschluss 1: Die Gruppen spielen und singen das Lied im Plenum vor.
- Abschluss 2: Die Gruppen spielen das Lied im Plenum vor, alle Kinder singen mit.
- Abschluss 3: Alle spielen gemeinsam das Lied und singen dazu (Klassenkonzert).

Gruppenturnier

Anne Wehren und Annalise Schütz: Kooperative Lernformen



Jedes Kind übt mit dem iPad und ordnet die Vogelstimmen seinen Bildern zu.



In der Stammgruppe überprüfen die Kinder, wie gut sie wissen, was sie geübt haben.



In der Wettbewerbsgruppe wird getestet, was die Kinder nun wissen. Für jede richtige Antwort gibt es einen Punkt.

Methode

Im Gruppenturnier bauen die Kinder Wissen auf und wenden es an. Das Gruppenturnier eignet sich eher für die zweite Hälfte des 1. Zyklus. Die Klasse muss eine positive Fehlerkultur pflegen und mit Wettbewerbssituationen vertraut sein.

In Zweier- oder Vierergruppen üben die Kinder zuerst alleine, danach fragen sie sich gegenseitig ab. In neu gemischten Wettbewerbsgruppen gilt es ernst. Für jede richtige Antwort gibt es einen Punkt für die Stammgruppe. Die Stammgruppe mit den meisten Punkten gewinnt.

Material

Übungsmaterial: persönlicher Fächer mit einheimischen Vögeln, iPad mit Audioaufnahmen von Vogelstimmen (Bsp.: <https://learningapps.org/display?v=p6miobr2c19>)

Beispiel

Thema: Vogelstimmen kennen

Vorschlag zur Gruppenbildung

Auf dem persönlichen Fächer sind die Vögel mit Farbpunkten gekennzeichnet: Garten (rot): Amsel, Taube, Huhn/Hahn, Krähe; Wald (grün): Uhu, Kuckuck, Kohlmeise, Buchfink; Wiese (gelb): Feldlerche, Milan, Feldsperling, Schwalbe; Wasser (blau): Ente, Fischreiher, Storch, Bachstelze.

In der Kleingruppe von jeder Farbe ein Kind; in der Wettbewerbsgruppe alle Kinder derselben Farbe.

Durchführung

think

pair

share (Ablauf links)

Reflexionsvorschlag

Welche Vogelstimmen konntest du dir am besten merken? Welche musst du noch üben? Hatten in der Wettbewerbsgruppe alle Kinder die Gelegenheit zu zeigen, was sie geübt hatten? Was hat dich motiviert, gut zu üben?

Variationen

- Je nach Sozialgefüge übernimmt ein älteres Kind oder die Lehrperson das Abfragen in den Wettbewerbsgruppen.
- Stammgruppen als Niveaugruppen, Wettbewerbsgruppen gemischt. Die Kinder vertiefen in der Share-Phase dieselben Inhalte.